

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserate
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr
halbjährlich 48 fr.
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post be-
zogen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 26.

5. März 1857.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.
Brod = Taxe
 für die nächsten 8 Tage:
 6 Pf. Kernbrod kosten 21 fr.
 6 Pf. schwarzes do. " 19 fr.
 1 Kreuzer-Breden hat zu wägen
 6 Loth 1 Quint.
 Durchschnittspreis von 1 Simri
 Kernen 2 fl. 8 fr.
 Am 4. März 1857.
 Stadtschultheißenamt.
 Kohn.
 Ges. R. Oberamt.
 Schemmel.

Forstamt Schorndorf.
 Revier Blüderhausen.
Holz-Verkauf.



Mittwoch,
 Donner-
 stag und
 Freitag den
 11., 12. u.
 13. dieß im Staatswald Schweizer-
 schlag 2.:

8 Buchenstämme, 2 Hagbuchen,
 1 Linde mit 273,8 C., 98 3/4
 Klafter buchen, 10 Klafter bir-
 kene u., 16 3/4 Klafter gemischte,
 33 Klafter tannene Scheiter und
 Brügel, unaufbereitetes Reisach
 auf Hausen, zu 23,850 Wellen
 geschägt.

Mit diesem Verkauf wird am
 ersten Tag den 11. März ein wie-
 derholter Verkauf derjenigen Rei-
 sachhausen im Schlag Saalen 2.,
 geschägt zu 3625 Stück buchenen
 und 350 Stück tannenen Wellen,
 verbunden, zu welchen wegen zu
 geringen Erlöses bei dem erstmaligen
 Verkauf die Genehmigung
 nicht erteilt werden konnte. Mit
 dem Ausbot des Stammholzes
 wird am ersten Tage begonnen.

Zusammentunft je Vormittags
 9 Uhr im Schlag Schweizerschlag,
 bei ungünstiger Witterung findet
 der Verkauf im Orte Blüderhausen
 statt.

Die Vorsteher der näher ge-
 legenen Orte wollen diesen Verkauf
 im eigenen Interesse ihrer Orts-
 Angehörigen rechtzeitig bekannt
 machen lassen.

Schorndorf, 3. März 1857.
 Königl. Forstamt.
 Plieninger.

Nadelstetten.
 Gerichts-Bezirks Welzheim.
Fahrniß-Verkauf.



Aus
 der Ver-
 lassen-
 schaftsmasse des
 verstorbenen Hofbauern Johannes
 Lang von Nadelstetten wird im
 Wege des öffentlichen Aufstreichs
 folgende Fahrniß gegen Baarzahl-
 lung im r. Lang'schen Hause
 zum Verkaufe gebracht, wozu die
 Liebhaber eingeladen werden, und
 zwar:

am Montag den 16. d. M.
 von Morgens 8 1/2 Uhr an
 Vieh, als: 2 Pferde, Stuten,
 wovon eine trächtig, 1 Paar
 Ochsen, 3 Paar Stiere, 3 Kühe
 und 1 Schwein;

von Nachmittags 1 Uhr an:
 Fuhr- und Bauerngeschirr, wo-
 runter insbesondere 4 Bauern-
 wägen, 1 Bernerwägle, 1
 Schlitten, 3 Pflüge, ca. 30 Stück
 Schafhurden u.;

am Dienstag den 17. d. M.
 von Morgens 8 1/2 Uhr an:
 Mannskleider, etwas Bett u.
 Leinwand, Küchengeschirr an
 Kupfer, Zinn, Messing, Blech u.,
 Schreinwerk, worunter 1 Sekre-
 tär, 1 Sopha, 2 gepolsterte und
 mit Leder überzogene Lehnstühle,
 gemeiner Hausrath, worunter 1
 Weibstuhl sammt Geschirr;

am Mittwoch den 18. d. M.
 von Morgens 8 1/2 Uhr an:
 ca. 22 Meß tannen und gemisch-
 tes Brennholz, ca. 13 Stück
 tannene 16' Blöcke, 1 Bau-
 stamm, 60' lang, und ca. 50
 Stück Bretter und Schwarzen,
 von Nachmittags 1 Uhr an:

Faß- und Bandgeschirr, worun-
 ter 18 Fässer verschiedenen Ge-
 halts, Vorräthe und Früchte,
 als: ca. 25 Scheffel Dinkel, 7
 Scheffel Roggen, 30 Scheffel
 Hafer, 3 Scheffel Gerste, 2
 Scheffel Wicken, 5 Sri. Hanf-
 Saamen, ca. 40 Centner Heu
 und Dehnd, 300 Bund Stroh u.

Den 2. März 1857.

R. Amts-Notariat Lorch.
Gaupp.

Nadelstetten.
 Gerichts-Bezirks Welzheim.
Hofguts-Verkauf.



Das zur
 Verlassen-
 schaftsmasse
 des verstor-
 benen Johannes Lang, gewese-
 nen Hofbauern in Nadelstetten
 gehörige, in Nro. 19 u. 21 dieses
 Blattes näher beschriebene Hofgut
 wird dem Beschlusse der Erben
 gemäß am

Mittwoch den 11. März d. J.

Vormittags 9 Uhr

im Hause des Gemeinderaths
 Knöbber von Nadelstetten zum
 zweiten- und letztenmal, mit Aus-
 schluß jeden Nachgebots, im Wege
 des Aufstreichs zum Verkaufe ge-
 bracht.

Kaufs-Liebhaber werden hiezu
 mit dem Bemerken eingeladen, daß
 Auswärtige, der Verkaufs-Com-
 mission nicht bekannte, sich über
 ihr Prädikat und Vermögen durch
 Zeugnisse ihrer Ortsbehörden aus-
 zuweisen haben.

Den 27. Febr. 1857.

R. Amts-Notariat Lorch.
Gaupp.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Dankagung.

Für die liebevolle Theil-
 nahme während der kurzen
 Krankheit unserer selig ent-
 schlafenen Gattin u. Mut-
 ter, sowie auch für die
 zahlreiche Begleitung zu
 ihrer Ruhestätte sagen auf diesem
 Wege ihren herzlichsten Dank
 der tiefgebeugte Gatte:
 Anton Flaig sen.
 nebst Sohn und Tochter.

G m ü n d.

Frische reingewässerte

Stockfische

empfehl

Scifensieder Knauß
im Marktgäßle.

G m ü n d.

E m p f e h l u n g.

Den bekannten Carl Soller

schen Kitt zu Glas, Porzellan
 u. s. w. nebst Gebrauchs-Anwei-
 sung empfiehlt

F. A. Köhler-Heberle.

G m ü n d.

Eine neue Sendung Gut- und
 Chemisetten-Band, wie auch Che-
 misetten mit und ohne Leib habe
 ich erhalten.

Wunderlich,
Bortenmacher.

G m ü n d.

Unterzeichneter empfiehlt sich
 auch diesen Markt mit
 seinen selbst verfertigten
 und Commissionswaaren
 von Sonn- und Regenschirmen der
 allerneuesten Façon zu den billig-
 sten Preisen. Schirme zum Ueber-
 ziehen und Repariren werden an-
 genommen und möglichst schnell
 besorgt.

B. Heinzmann,
Sedler und Schirmmacher
im Ziegelgäßle.

G m ü n d.

Bleich-Anzeige.



Für die weit
 berühmte untere
 Rasenbleiche des
 Herrn Gustav
 Niederlein in
 Ulm empfehle ich mich zur Beser-
 zung von Leinwand, Garn und
 Faden unter Zusicherung reinster
 Ausbleichung.

Joseph Dechöle.

G m ü n d.

Der Unterzeichnete ist entschlos-
 sen, seine besitzenden Hopfenpflan-
 zungen an den Mehrstbietenden
 im öffentlichen Aufstreich zu ver-
 kaufen.

Diese bestehen in:

1) 1 1/8 Morgen 47,0 Ruthen
 im Birkenwäldle neben dem
 Weg und nachfolgendem
 Stücke,

2) 1 1/8 Morgen 30,0 Ruthen
 allda, wieder neben obigem
 Stück und dem Weg,

beide Stücke sind ringsum vom
 Weg eingeschlossen, sodann Parz.
 Nro. 1851—1853.

- 3) $\frac{2}{8}$ Morgen 14,7 Ruthen im Georgishof neben Johann Kraus, Metzger, u. Schwannwirth Stegmeiers Wtw.,
4) $\frac{2}{8}$ Morgen 28,1 Ruthen Hopfengarten alda, neben Walthmüller Hirner und Grünbaumwirth Schupp.

Auf Nro. 1 und 2 befinden sich ca. 4000 Stangen und auf Nro. 3 500, Nro. 4 700 Stangen, und auf Nro. 1 und 2 ist der für den Sommerbau erforderliche Dünger angeführt.

Die Zahlungs-Bedingungen werden den Käufern auf das Billigste gestellt werden, und kann jedenfalls die Hälfte des Kaufschillings auf dem erkauften Grundstück stehen bleiben.

Der Verkauf findet am nächsten Montag den 9. März Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause in der Kanzlei der Rathschreiberei statt, wozu die Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.
Den 4. März 1857.

Joseph Seibold,
Kaufmann.

G m ü n d.

Eine zweispännige Chaise und ein neu gepolstertes Sopha hat um billigen Preis zu verkaufen
Joseph Brobbeil,
Sattlermeisters Wittwe.

G m ü n d.

Geld anzuleihen.

1200 fl. können bis nächst Georgi gegen doppelte Güter-Versicherung und $4\frac{1}{2}$ procentige Verzinsung erhoben werden. Wo? sagt die

Redaktion.

L o r d.

Geld anzuleihen.

Gegen gefehliche Versicherung und $4\frac{1}{2}$ pCt. Verzinsung liegen bis nächst Georgi 1400—1500 fl. zum Ausleihen parat.

Aus Auftrag:
Gemeinderath Wagner.

G m ü n d.

Einen alten, noch guten eisernen Kessel von ungefähr 10 bis 20 Imi haltend, sucht zu kaufen, wer? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Wohnhaus-Vermietung.

Das in der Ledergasse stehende, früher Herzer'sche Wohnhaus sammt dabei befindlichem Gemüsegärtchen ist zu vermieten und kann bis nächst Georgi bezogen werden.

Hiezu Lusthabende wollen sich wenden an

Christian Beiswinger
in der Ledergasse.

G m ü n d.

Das mittlere Logis in seinem Nebenhaus hat bis Georgi zu vermieten

F. A. Aman.

Den 27. Febr. 1857.

G m ü n d.

Mein Panorama ist um sehr billigen Preis dem Verkauf ausgesetzt.
Schneidermeister Diamant.

G m ü n d.

In der Nähe von 2 Fabriken hat ein heizbares Zimmer mit Bett

und Möbel für einen oder zwei Herren sogleich zu vermieten, wer? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Ein Krautland beim Waldstetter Thor hat zu verpachten, wer? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Saamen-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt den verehrlichen Garten-Besitzern und Blumenfreunden alle Arten von Gemüse- und Blumen-Saamen, für deren Keimfähigkeit garantirt wird.

Christ. Aldinger,
Gärtner auf der Villa.

G m ü n d.

Der Unterzeichnete empfiehlt zum bevorstehenden Markt sein reichhaltiges Lager von

katholischen Gebetbüchern und evangelischen Gesangbüchern

in verschiedenen Einbänden zu den billigsten Preisen, ferner Cigarrentaschen, Portmonnaies, Schreibhefte.

Die Bude ist mit Firma versehen und befindet sich dem Gasthof zum Rad gegenüber.

G. Pommer aus Ellwangen.

Corsetten-Empfehlung.

Klett aus Ludwigsburg empfiehlt sich wieder mit einer großen Auswahl Damen-Corsetten aller Art zu den billigsten Preisen. Meine Bude ist wie jedesmal im mittlern Gang mit Firma:

C. Klett.

Dienst-Nachrichten.

Vermöge höchster Entschliessung vom 2. d. M. wurde die erledigte Hauptzollamtsassistentenstelle in Friedrichshafen dem Kameralamtsbuchhalter Ziller in Gmünd gnädigst übertragen.

Württemberg.

Ludwigsburg, 2. März. Gestern früh vor 5 Uhr wurde die hiesige Löschmannschaft nach Marbach gerufen, wo in dem hart am Neckar liegenden Stadtheile ein ziemlich bedeutender Brand ausgebrochen war. Wie man hört, ist die dortige Fournierschneide- und Schleifmühle ein Raub der Flammen geworden.

Aus dem Oberlande. In der Pfarngemeinde Zeil — Oberamts Leutkirch — ereignete sich am Fastnachtdienstag ein trauriger Fall. Ein Bauer von Sterkenhofen, in obige Pfarngemeinde gehörig, ging zwischen 5 und 6 Uhr Abends, nachdem er die Fastnachtsfreuden auf eine Weise genossen hatte, daß er nicht mehr Meister über sich war, von Zeil aus seiner Heimath zu; fiel aber unterwegs, ungefähr 20 Schritt von den Häusern zu Sebastiansfau, $\frac{1}{4}$ Stunde von Zeil entfernt in eine Grube, welche ein Schuh tief mit Schneewasser angefüllt war, so zwar: daß er mit dem Kopfe unter's Wasser kam und seine Füße über die Grube herausragten. Vergeblich suchten die Seinigen den Verunglückten überall in der Umgegend, nur nicht an der verhängnißvollen Stelle, und erst am Donnerstag früh fand man ihn todt in der oben beschriebenen Lage. Abermals ein Beispiel zu welch' traurigem Ende die Trunkenheit führt!

Deutschland.

Karlsruhe, 28. Febr. Bei der heute hier stattgehabten 45. Serienverloofung der groß. badischen 35 fl.-Loose sind nachstehende 50 Serien gezogen worden: 23, 75, 368, 640, 748, 900, 987, 1026, 1221, 1294, 1337, 1362, 1487, 1533, 1610, 1889, 2248, 2447, 2490, 2692, 2896, 3166, 3327, 3496, 3548, 3563, 3682, 3707, 3838, 3859, 4426, 4432, 4720, 4987, 5242, 5371, 5473, 5528, 5534, 5604, 5839, 6333, 6693, 6817, 6966, 7144, 7356, 7562, 7848, 7851.

Wien, Am 23. Febr. Nachts starb in der neuen Irrenanstalt dahier die einst so gefeierte Sängerin Frau Clara Stöckel-Heimefetter, seit lange der Macht des Wahnsinns anheimgefallen. Ihr Leichenbegängniß fand gestern halb 4 Uhr statt. Frau Stöckel starb in Verhältnissen, welche es nöthig machten, unter ihren Collegen und Colleginnen eine Collecte zu veranstalten, um sie angemessen begraben zu können.

Wien, 27. Febr. Die kaiserliche Verordnung über das neue Maßsystem ist überall mit großer Freude aufgenommen worden. In der That ist auch diese Maßregel in ihrer Art für den Verkehr ganz eben so wichtig, wie das Fallen der Zollbarren zwischen Ungarn und dem übrigen Oesterreich war, und wird der Ausweis des Personenverkehrs auf den österreichischen Eisenbahnen schon in der nächsten Zeit die große Wohlthat einer ungehemmten Reisefreiheit in Zahlen dokumentiren. Ein anderes und höchwichtiges Moment der Maßregel ist es, daß hierdurch mehr noch die durch den ehemaligen Unterschied zwischen den kontribuirten und nicht konstri-

birten Ländern hervorgegangenen, abgränzenden Merkmale vermischet werden. Einer größeren, eigentlich regellosen Passfreiheit rühmten sich in früheren Zeiten bloß die letzteren; der Vorzug ist jetzt, ohne Beeinträchtigung der Sicherheit, der Ordnung und der Verkehrs-Kontrolle, ein allgemeiner geworden. Diese Maßregel ist eine von denen, welche geeignet sind, das weite österreichische Ländergebiet immer mehr zu einem organischen Ganzen zu festigen, und es ist gewiß, daß der Kaiserstaat durch die Erleichterungen, welche er für seinen Verkehr in dem neuen Gesetze enthält, nicht nur reiche, materielle Früchte ernten, sondern auch in politischer und in sittlicher Hinsicht an Kraft und Ansehen gewinnen wird. Der Oesterreicher kann fortan durch das ganze weite Vaterland ohne jedwede ihn direkt und persönlich berührende Kontrolle reisen, und dieser Vorzug, auf den bisher der Briten so ungemein stolz war, gehört von nun an auch uns. (St. A.)

Berlin, 1. März. Hr. v. Humboldt befindet sich heute, wie wir bereits durch persönliche Erkundigung in seinem Hause erfahren haben, entschieden besser, so daß er das Bett verlassen konnte. Se. Maj. der König hat ihn während seines Unwohlseins zweimal besucht.

Schweiz.

In Neuenburg finden Gewaltthätigkeiten aller Art statt. Schullehrer, Pfarrer, Dekane, die gar keine Beamten sind, werden abgesetzt, nicht weil sie etwa an der Erhebung vom 3. Sept. Theil genommen hätten, denn in diesem Falle wäre es längst geschehen, sondern weil sie royalistischer Tendenzen verdächtig sind! Als die Bundesregierung Milizen ausheben wollte, wanderten etwa 12—1500 arme Landleute aus, die sich gegen ihren Fürsten nicht schlagen wollten. Nach der Amnestie wurden die Ersten, die aus Frankreich zurückkehrten, eingesperrt. Frankreich machte Vorstellungen, aber vergebens. Die Andern wollen jetzt natürlich nicht heimkehren, aber die Leute werden dadurch vollständig ruiniert. Das macht böses Blut.

Italien.

Der „Nord“ hat Nachrichten aus Neapel, welche hoffen lassen, daß die Differenzen Neapels mit den Westmächten demnächst ihr Ende nehmen werden.

Frankreich.

Paris, 28. Febr. Die bevorstehende Heirath der Tochter des Sultans mit dem Sohne des Vicekönigs von Aegypten hat Gelegenheit zu sehr bedeutenden Bestellungen bei den Londoner und Pariser Juwelieren gegeben. Die nachfolgenden Details, deren Richtigkeit wir verbürgen, werden einen Begriff von den reichen Geschenken und der Pracht geben, welche bei der Hochzeit entfaltet werden soll. Man verfertigt in diesem Augenblicke goldene Tassen und Untertassen, die mit Diamanten besetzt sind, und von denen das Stück nicht weniger als 50—60,000 Fr. kostet; ferner goldene Tassenhalter mit Diamanten besetzt und von fabelhaftem Werthe; runde silberne Schüsseln von 5 Fuß Durchmesser und 40 Kilogramm wiegend; silberne Couverts; goldene, mit Diamanten besetzte Säbelscheiden und Griffe etc. Die Geschenke bestehen ferner aus Porzellansachen von der höchsten Pracht, herrlichen, in Lyon bestellten Seidenstoffe, und endlich kleinen Frauenpantoffeln, die ganz mit Diamanten besetzt sind. (St. A.)

England.

Man liest im „Pays.“ Unsere Privatkorrespondenzen aus China melden, daß am 24. Januar in Hong-Kong bei dem englischen Botschafter Sir John Bowring große Berathung gehalten war. Admiral Seymour und mehrere höhere Offiziere seines Schwabers wohnten derselben bei. Man versichert, es sei in dieser Versammlung beschloffen worden, bis zu Anfunft der letzten Instruction der englischen Regierung nichts zu unternehmen und sich auf eine kräftige Defensiv zu beschränken. Bei Abgang der letzten Nachrichten hatte man erfahren, daß der obere Rath der ostindischen Compagnie in seiner letzten Sitzung zu Calcutta erklärt hatte, der Angriff des Admirals Seymour auf Canton habe sehr nachtheilige Folgen für die Interessen der Compagnie gehabt.

Die Erziehung nach der Hochzeit.

(Fortsetzung.)

In ihrem Zimmer, fern von dieser entsetzlichen Scene lag Ulrike halb bewußtlos vor Schmerz und Schrecken in den Armen ihres tiefbewegten Mannes. Ulrike war durch Zufall der nicht adressirte Brief zuerst übergeben. Die Schreckenskunde hatte also mit ganzer Schwere das Herz der Tochter getroffen. Bei dem Schalle der Männer Schritte, die sich in verrätherischer Eile ihrem Zimmer näherten, fuhr die junge Frau in die Höhe. Herr Hans Wilkow öffnete die Thüre. Hilfe flehend streckte sie ihm die Arme entgegen.

„Mein Papa! rief sie in herzerreißendem Tone, mein Vater! O Papa Hans, warum hast du uns verlassen.“

Der Mann erbeckte unter diesem Schmerzensstone, unter diesem Vorwurfe. Seine edle Natur brach sich Bahn; er umschlang die junge Frau, er drückte ihren feberheißten Kopf an sein Herz, das mächtig pochte. Mit so überwältigenden Gefühlen hatte er noch nie einen Menschen geliebt, wie Ulrike in diesem Momente. —

„Ruhig, ruhig, meine arme Tochter! bat er mit gebrochener Stimme. Willst du Rudolphs Glück, willst du meine einzige Erdenfeligkeit, die mir in meinen alten Tagen von Gott geschenkt ist, erhalten, so suche dich zu fassen.“

Seine athletische Gestalt zitterte, wie vom Fieberfrost geschüttelt. Ulrike hob ihre Augen zu ihm auf; schweigend sahen sie sich beide eine Zeitlang an; es war, als wenn die stumme Beredsamkeit dieser sonst trotzigen Augen eine seltsame Macht über die junge Frau erhielten. Sie lehnte sich fester an seine Brust, ihr Jammer und Schluchzen erstarb nach und nach.

Aber die Folgen der fürchtbaren Seelenpein brachen dennoch aus. Aerzte mußten herbeigeholt werden; ein Kampf zwischen Leben und Tod begann. Die Seelenstärke der Majorin zeigte sich in einem bewundernswürdigen Lichte. Stunde an Stunde verging, . . . als der neue Tag anbrach, war dem Hause Wilkenow auf Jederlehne ein Sohn geboren, welcher durch sein kraftvolles Schreien verrieth, daß er keineswegs gesonnen sei, als Opfer der fürchtlichen Katastrophe aus der Welt zu scheiden.

Als die junge Mutter ermattet in einen ruhigen und gesunden Schlummer gesunken war, schlich Herr Hans auf den Zehen in das Zimmer, um sich zu überzeugen, daß sie wirklich lebe.

Er betrachtete mit unverkennbarer Liebe das schöne, bleiche Gesicht Ulrikes, neigte sich dicht darüber, um auf die regelmäßigen Athemzüge zu lauschen, und schien nicht übel Lust zu haben, die zarten Hände, die leicht ineinander gefaltet auf der Decke lagen, mit sehr zärtlichen Küssen zu bedecken. Endlich richtete er sich wieder empor und seine Blicke trafen auf Rudolph, der mit glückseligem Lächeln von Ulrike auf das Knäblein deutete, das tief in Kissen gehüllt, und die kleine Fäuste trotzig gegen das Gesicht drückend, die ersten Stunden seines Daseins verschlief. Schweigend schlichen beide Männer sich wieder hinaus.

„Glückseliger Mensch!“ flüsterte Herr Hans, und sah seinem Sohne mit voller Vaterzärtlichkeit in's Gesicht. „Der Himmel erhalte dir dein Glück!“

„Und wie wird es nun mit deiner Erziehung?“ fragte Rudolph.

„Sie hat gestegt, alter Junge!“ Ich bin fortan ihr Sklave!“

Vater und Sohn nickten sich bedeutungsvoll zu. „Dem echt weiblichen Gemüthe widersteht Niemand, ich wußte das,“ sagte der junge Mann dann lächelnd. Eine Geberde des alten Edelmannes gab ihm Recht.

„Jetzt will ich hin und Homers Leiche hervorheben, sprach

er nach einer kleinen Pause; er soll in der Gruff meiner Väter ruhen..."

Rudolph reichte ihm überrascht die Hand. Es bedurfte zwischen diesen beiden Männern keines lauten Zeichens, um sich zu verstehen, und der wortlose Dank wog in Herrn Hans Wilkows Brust schwerer, als tausend gesuchte schöne Worte.

VII.

Mit übermenschlicher Kraft übte die Majorin während den nächsten Wochen die Pflicht als Pflegerin ihrer Tochter. Keine Klage drang über ihre Lippen, keine Thräne feuchtete ihr Auge! Man mußte sie für gefühllos erklären, wenn man nicht an ein Erstarren ihres Herzens glauben wollte. In dem schaurigen Schweigen wurde ihr Dasein fast unbemerklich für Herrn Hans Wilkow, aber er blieb dennoch nicht in Ungewißheit über die treue Mutterliebe, womit sie waltete. Die Versunkenheit ihrer Seele respektirte er. Wer einen Schmerz mit Selbstvorwürfen zu tragen hat, der muß allerdings Blei auf der Zunge fühlen, meinte er. Aber er dachte es nur, und vermied mit großem Zartsinne die geringste Andeutung der ihm bekannt gewordenen Verhältnisse gegen seinen Sohn. Nachdem seine erste jähzornige Stellung ihn zu direkten Angriffen verleitet hatte, war er zu dem Entschlusse gelangt, die ganze Tragödie seines Hauses mit Stillschweigen zu ehren. Zu diesem Zwecke mußte er vor allen Dingen Alles im Reime ersticken, was die Aufmerksamkeit des Publikums auf das Ereigniß leiten und dasselbe zu Combinationen reihen konnte.

So klug wie ich wird mancher Andere auch sein, dachte er; und wenn es mir gelungen ist, durch den Schleier zu blicken, so gibt es Leute, die vielleicht gern noch mehr sehen, als wirklich schon da ist.

Mit der Umficht eines erfahrenen Geschäftsmannes befriedigte er also zuerst den Kaufmann in der Residenz, dessen Wehgeschrei das meiste Aufsehen zu erregen im Stande war. Er meldete ihm in kurzen energischen Worten den Tod des Majors Hoymer, und überwies ihm, um allen gerichtlichen Skandal zu vermeiden, einen Wechsel vom Betrage seiner Schuldforderung mit der Bedingung, alle eingeleiteten Gerichtsverhandlungen sofort abzuschneiden. Am Schlusse des ganz trocken geschäftlich gehaltenen Briefes deutete er an, daß krankhaft gereizte Ehrliche schon seit seiner Pensionirung das Gemüth des Majors umdüstert habe, und daß die letzten Ereignisse mit ihren Beleidigungen wohl dazu geeignet gewesen seien, einen solchen Mann zu dem Gedanken zu bringen, das Leben zu verlassen.

Nach diesem Briefe ließ er einen andern an einen Rechtsfreund in Hoymers Heimath von Stapel laufen, worin er ihn autorisirte, sämtliche Gläubiger der Familie sofort zu befriedigen. Die darnach einlaufende Rechnungsvorlage überzeugte ihn, daß nur die Aussteuer seiner Frau Tochter unbezahlt geblieben war, sonst nichts. Herr Hans fühlte sich tief gebeugt bei dieser Wahrnehmung; denn er mußte einsehen, daß ihm in seiner stolzen Ueberhebung ein guter Theil der Schuld zur Last fiel. Herr Hans wurde demüthig.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die Ehen in Deutschland.) Caroline von Göhren gibt in ihrem neuesten Salon-Romane: „Die Brautschau“ ein sehr unvortheilhaftes Bild von den ehelichen Verbindungen Deutschlands. „Selten oder nie“, läßt sie eine vornehme Engländerin sagen, „ist die deutsche Frau die Freundin, die Vertraute ihres Mannes, ja sie ist sogar nur in den seltensten Fällen ein selbstständiges Wesen. In dem Ehebunde der Deutschen begegnen sich gewöhnlich die Extreme: entweder die Frau lebt in stumpfer Untwürdigkeit nur als die Haushälterin ihres Gatten, oder sie geht als emancipirte Frau ihren eigenen Weg, während der Mann ungestört den seinigen verfolgt. Was zwischen diesen Extremen steht, das sind die Salon-damen, deren Gott die Mode und deren Lebenszweck die Toilette ist. Eine Häuslichkeit, wie wir sie in England kennen, habe ich in den deutschen Familien nicht gefunden. Der Mann geht am

Tage seinen Geschäften, am Abend seinem Vergnügen nach, seine Angehörigen steht er gewöhnlich nur bei Tische und wo bei uns am Abend der Theetisch alle Glieder der Familie vereinigt, da geht der deutsche Mann in den Club oder in das Wirthshaus, von wo er spät und oft in der übelsten Laune heimkehrt, je nachdem das Glück im Spiel ihm gelächelt oder sich ihm abhold gezeigt hat. Der Frau bleibt es überlassen, den Saamen des Guten und Edlen in die junge Brust der Kinder zu streuen, und glücklich sind die zu preisen, denen der Himmel eine ausgezeichnete Mutter gegeben hat, denn der Vater erzieht keine Kinder nicht, sondern überläßt diese erste und heiligste Pflicht im Anfang den oft nur schwachen Kräften und geringen Fähigkeiten seiner Gattin und später besoldeten Lehrern, denen nur zu oft die so nöthige Liebe zu ihrem Berufe fehlt und die in den überfüllten Schulen den Charakter und die Eigenthümlichkeiten eines jeden Einzelnen nicht berücksichtigen können.

Der große Ball in der k. k. Irrenanstalt in Wien wurde, wie alljährlich, am Faschingsmontag abgehalten. Wir sind der Meinung, daß derselbe von allgemeinem Interesse sein dürfte, und nehmen keinen Anstand, hierüber etwas ausführlicher zu berichten. Es waren bei diesem Balle bloß die Patienten und Hausgenossen der Anstalt zugegen. Vier Quartettfänger aus dem hiesigen Männer-Gesangverein trugen in den Ruhestunden Vocal-Quartette vor. Der Ball begann um 7 Uhr Abends und war um 3 Uhr Morgens zu Ende. Es herrschte dabei eine solche Heiterkeit und Gemüthlichkeit, daß ein Fremder, der nicht wußte, wo der Ball abgehalten ward, sicher gar keine Ahnung davon gehabt haben würde, daß er sich unter Irrenfinnen befinde. Keine Spur von Wahnsinn, nicht die leiseste Unordnung, eine allenkfalls auffällige Reden, hätte man füglich für Scherz halten können. Herr Bruno Schön, der Seelsorger der Anstalt fährt in seinem höchst interessanten Berichte in folgender Weise fort: „Und dieses Gemisch von allen Ständen, hier ein Offizier in seiner Uniform, dort ein Staatsbeamter, hier ein Geistlicher, dort ein Künstler, hier ein Gelehrter neben ihm ein Handwerker u. s. w. Alles bunt durcheinander. Alle vergnügt und in brüderlicher Eintracht. Und dieser Kranz von Damen in ihrem Ballpuz, wie sie an den Wänden herum sitzen, oder am Arme eines Galant im bunten Gewühle auf- und abwandeln. Sieht man dies Alles mit an, und weiß man, daß Tänzer und Tänzerinnen zum großen Theil Irrenfinnen sind, so glaubt man wirklich ein Feenmärchen zu träumen, in dem ein wohlthätiger Genius die armen Wahnsinnigen plötzlich in Geistesgesunde umgewandelt. — Es wandelt aber auch unter ihnen dieser Genius, dieser eine Geist herum, der nach seiner Berufung von Prag in so kurzer Zeit so Erstaunliches leistete, und der mit den wackern Gehülfen, den Doktoren Maresch, Mildner, Fröhlich, Schlager, Joffe, Peterich u. s. w., seine Geister lenkt, wohin er will! — Der Conversationsaal auf der Frauenseite war zum Tanzsaal umgeschaffen worden, mit Blumen und Gefräuchen aus dem Glashaufe der Anstalt decorirt, und glich in dieser Ausstattung einem blühenden Garten. Die Wände waren mit Spiegeln bedeckt. Der Saal faßte 4—500 Personen. An 15 Tischen spielten die Patienten, die nicht tanzen wollten, Schach, Domino, lange Buff, Tarok &c. Die Tänze, meist von einem Anstaltsdoktor oder Beamten geleitet, waren wie überall: Walzer, Cotillons, Polkas, Quadrillen &c. Bei einer Quadrille zählte ich, sagte der Berichterstatter 24 Paare. Es gewährte einen eigenthümlichen Anblick, wie hier eine Patientin mit einem Beamten oder Doktor der Anstalt, dort ein Patient mit der Tochter oder Frau eines Beamten tanzte. Einige Patientinnen wollten auch mich (schreibt Herr Bruno Schön) überreden, mit ihnen zu tanzen, obgleich ich im Habit unter ihnen herumging. — Von der herzlichen Liebe der Patienten zu ihrem Direktor und ihren Ärzten kann man sich keinen Begriff machen, wenn man es nicht sieht oder hört. Dr. Mildner war unwohl und konnte nicht erscheinen. Mitten in der Freude vergaßen die Patienten seiner nicht und gar oft hörte man fragen: „Wie geht unserm Mildner, Zammerschad, daß er nicht da ist!“ — Als Erfrischungen wurden Wein, Bier, Limonade und dergl. gereicht, zum Imbiß wurde Zuckerbäckerei, Aufgeschnittenes u. dgl. servirt. Hygologisch merkwürdig ist es immer, daß selbst Patienten aus dem Corridor (wo die Gefährlichsten aufbewahrt werden), dem Balle beiwohnten, und sich ebenso anständig wie die Reconvalszenten benahmen. Der Stand der Heilanstalt ist 400, wovon 200 an dem Balle Theil nahmen.